

# Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.  
1881-1909  
14 (1888)**

69 (21.3.1888)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1060497](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1060497)



# Wilhelmshavener Tageblatt

und

## amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Kronprinzenstraße Nr. 1.

Publikations-Organ für sämtliche Kaiserl., Königl. u. städt. Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadtgödens u. Bant.

No. 69.

Mittwoch, den 21. März 1888.

14. Jahrgang.

### Politische Rundschau.

R. Die Aufregung über den Fall Boulanger ist in Frankreich im steten Zunehmen begriffen und man erkennt offen an, daß eine Krise diesmal kaum zu umgehen ist. Das Land ist in zwei Lager gespalten. In dem einen befinden sich die Gegner des Mannes, der heute wieder mehr, wie je zuvor, in Aller Mund ist, in dem andern sind die Boulangeristen, die an Zahl jene weit übertreffen, wenn sie auch aus fragwürdigsten Elementen zusammengesetzt sind. Die Gegner, wenigstens viele derselben, nennen den General jetzt ganz unerblickt einen Narren und Feind der Ordnung, und sicherlich ist er beides auch; aber seine Nartheit ist nicht ohne System, was gerade denjenigen zu danken ist, die sich jetzt seine Feinde nennen. Ganz Frankreich trägt Schuld an dieser Nartheit, am meisten aber jene Leute, die von Anfang an die Lächerlichkeit und, wie man behauptet, auch die Unfähigkeit dieses Mannes begriffen, ohne daß sie der Reklame für ihn Einhalt thaten. Die Franzosen haben sich den selbstverleumdenden, bramarbasitenden General selber zum Götzen gebildet, sie haben ihn fast ohne Ausnahme vergöttert, in alle Himmel erhoben, täglich in der Presse, in Literatur und Kunst, in den Cafés, den Salons, auf der Straße, im Theater und in Konzerten u. c. gefeiert und beweihräuchert, und sogar die Mauern und Säune mußten ihm zur Reklame dienen. Was Wunder, wenn er überknappte und sich nun in der That für einen Halbgoth und nicht für das Werkzeug gewisser Leute hält, das er in Wirklichkeit ist. Clemenceau hob ihn solange auf den Schild, bis monsieur Boulanger selber den Meister zu spielen und damit dem strebenden radikalen Politiker gefährlich zu werden anfing. So erging es aber nicht nur diesem, sondern noch unendlich Vielen, für welche der große General nur ein Popanz für die „Preußen“ und ein Aufreizungsmittel für das französische Volk sein sollte. Man kann nicht in Abrede stellen, in dem Revanchegeschrei liegt für die Franzosen etwas Patriotisches, also Entschuldbares; es giebt in Frankreich aber auch eine Partei, die von Tag zu Tag an Zahl zu wachsen scheint und die in erster Linie nur Umsturz will, um dabei selber zu steigen und Gewinn davonzutragen. Ihr gehören auch die Monarchisten an, woraus es sich erklärt, daß auch sie zu Füßen des „großen Generals“ gelegen haben; denn auch ihr Werkzeug sollte er werden. Aber auch hier stiegen sie wahrscheinlich auf zu großes Selbstgefühl bei Boulanger oder auf zu großes Mißtrauen, Furcht und was es all' gewesen sein mag, genug, auch hier kam keine Einigung zu Stande. Aus der Freundschaft wurde auch hier Feindschaft, und so kam es, daß er gestürzt wurde. Doch war er viel zu tief in die Phantasie des Volkes eingegraben, als daß das selbe gleichgültig für ihn hätte werden, daß es ihn hätte vergessen sollen. Es brauchte sein Name nur von Zeit zu Zeit genannt und in den Vordergrund gehoben zu werden. Dafür sorgte er nun schon selber, auch ließen es die schon an nichts dazu fehlen, welche auf ihn als den Diktator bauten. Das sind nun aber keine Anderen, als die radikalen Anführer, die nur tabula rasa anstreben. Ob sie nun auch wilder als alle Anderen nach Revanche schreien und Boulanger als den Retter des Vaterlandes und den Räuber der Ehre von Elsaß-Lothringen ausgeben, so glaube doch Niemand, daß, abgesehen von einigen blinden Schwärmern, die sich dieser Partei angeschlossen haben, das Glück des Vaterlandes und die Revanche ihr wahres Ziel ist; ihnen ist es vielmehr hauptsächlich nur um die Umwälzung und ein völlig radikales Willkürregiment zu thun. Das Revanchegeschrei warfen sie dem Volke nur als Köder hin. Die Revanche

ist das rothe Tuch, wodurch der Stierkämpfer den wüthenden Stier noch wüthender zu machen sucht. Nach dem Stande der Dinge kann der Ausbruch der längst vorbereiteten und von so Vielen gefürchteten Katastrophe nahe bevorstehen. Doch erst muß das Ministerium Tirard wieder gestürzt sein. Dann aber ist es wirklich nicht abzusehen, ob ihm die rothe Diktatur mit Boulanger an der Spitze nicht folgt, oder ob nicht die Monarchisten sich zu einem Staatsstreich aufrufen werden. Aber es ist kaum anzunehmen, daß die Monarchisten sich untereinander einigen werden. Denn die Orleans mögen keinen Bonaparte, und diese keinen Orleans. Für die Radikalen wird es nur darauf ankommen, die Pariser in die rechte Glühitze zu versetzen und die Regierung einzuschüchtern und immer stärker bloß zu stellen. Soviel haben sie bereits erreicht, daß die Minister nicht Wuth genug besitzen, gegen Boulanger noch strenger vorzugehen. Geben sie ihre Einwilligung dazu, daß er in Paris, wie seine Absicht ist, wohnen darf, so hat die revolutionäre Partei ihn unmittelbar bei der Hand. Das Protestkomitee, von dessen Bildung wir schon berichteten, verfolgt ja auch keinen andern Zweck, als die Regierung vor dem Volke immer verächtlicher zu blamiren, indem es Boulanger überall wählen lassen will, weil er dadurch als der vom Volke Auserkorene bezeichnet wird. Daß ihr Vorgehen ungefährlich ist, danach fragen sie nicht, danach fragt eigentlich kein Mensch in Frankreich mehr, auch die nicht einmal, welche sich den Anschein geben, als thäten sie es. Soweit ist es in Frankreich schon gekommen! — Die russische Presse hat jetzt eine neue Schwärzung gegen Deutschland erfunden, indem sie von der „Verwesung Deutschlands“ spricht. Die „Köln. Ztg.“ schreibt: „Die russischen Blätter verstehen es heute wie zur Zeit der Zusammenkunft des Kaisers Wilhelm mit dem Kaiser Alexander, meisterhaft, das freundschaftliche Verhältnis zwischen Deutschland und Rußland in den Vordergrund zu stellen, dagegen die unbefriedigende Lage zwischen Rußland und Oesterreich-Ungarn gänzlich zu verschweigen. Gerade hier aber liegt der Kern der jetzigen politischen Lage, und dieser Kern kann nie außer Acht gelassen werden, so lange das Bündnis zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn so fest und unantastbar dasteht, wie es zur Zeit der Fall ist. Die Beurtheilung der russischen Finanzlage geht daneben, und zwar vorwiegend unabhängig von der politischen. Die russische Finanzpolitik der letzten Jahre hat in der That den russischen Finanzkarren in einer Weise festgefahren, daß es nicht abzusehen ist, wie noch eine Umkehr möglich sein kann. Die Einnahmen gehen eher zurück, als daß sie vermehrt werden, die neueingeführten Zölle und Steuern vermögen es nicht, die Ausfälle der alten Zölle und Steuern ganz zu decken; die Ausgaben werden nicht eingeschränkt, wachsen vielmehr, zumal am Grund der jetzigen noch fortwährenden Truppenbewegungen in's Unbegrenzte; daneben liegen Handel und Wandel im Argen, ist die russische Landwirtschaft in einer noch schlimmeren Krisis als die untrüge, ist die Unzufriedenheit der Bevölkerung mit der innern russischen Verwaltung im stetigen Wachsen begriffen. Das sind die Thatfachen, die ihre Wirkung immer deutlicher geltend gemacht haben und die auch durch die jetzigen freundschaftlichen Erklärungen nicht in ihrer Wirkung gebremst oder abgeschwächt werden können. Denn sie beruhen weit weniger auf dem wechselseitigen Verhältnis zwischen den beiden Reichen Deutschland und Rußland als vielmehr auf den Ereignissen und Thatfachen im Innern Rußlands selbst.“ — Lord Salisbury erklärte im Oberhause, daß Suakin in den Händen Aegyptens bleiben müsse, weil Suakin eine Schranke gegen den Sklavenhandel sei und die Kultivierung von hier aus am besten vor-

sich gehen könne. Englands Stellung in Suakin sei nur eine vertheidigende. England halte an seiner Politik fest und habe deswegen auch seine Truppen ausschließlich im Norden stehen. Im Unterhause wurde nach ziemlich hartem Kampfe ein Antrag von Osborne Morgan abgelehnt, der darauf ausging, Mariott ein Tadelvotum zu ertheilen, weil derselbe als Mitglied der Regierung die Ansprüche des Rhebive gegen die englische Regierung vertheidigt habe. — Die belgische Regierung hat die offizielle Beteiligungs Belgiens an der Pariser Weltausstellung abgelehnt. — Auch die bulgarische Geistlichkeit erklärt sich jetzt in bedenklicher Weise gegen den Prinzen Ferdinand von Koburg, nachdem die Erklärung der Porte über die Ungeleglichkeit des Regierungsantritts des Koburgers erlassen ist. Es ist jetzt erwiesen, daß nach diesem Vorfall wirklich nicht wenige Popen die Gläubigen von der Kanzel herab aufgefodert haben, den Prinzen nicht als gesetzmäßigen Herrscher anzuerkennen und ihn der Macht zu entkleiden. Gegen den Erzpriester in Trun wollte die Regierung vorgehen, doch schützte ihn die Gemeinde vor der Verhaftung und gab ihm Zeit und Gelegenheit, über die Grenze zu entkommen. Was den Major Popoff betrifft, von dem schon die Rede war, so heißt es jetzt, daß er in eine Verschwörung verwickelt sei. Auch wird der Name seines Schwagers Boneff vielfach mit dem seinigen in Verbindung gebracht. Derselbe soll keinen guten Klang besitzen, auch soll feststehen, daß in der That die Regimentskasse des Regiments „Fürst Alexander“ um 40—50 000 Franken bestohlen oder betrogen worden ist.

### Deutsches Reich.

Berlin, 19. März. (Hof- und Personal-Nachrichten.) Se. Majestät der Kaiser Friedrich hat eine erquickende Nacht hinter sich. — Ueber die Besuche, welche am gestrigen Nachmittag Se. Majestät der Kaiser Friedrich empfing, wird berichtet: Nachdem Vormittags um 10 $\frac{1}{2}$  Uhr die Prinzessinnen Margarethe, Viktoria und Sophie Ihre Kaiserlichen Eltern aufgesucht hatten, sah man gegen 2 Uhr eine glänzende Suite von Hof- und Gala-Equipagen vor dem Königl. Schloß auffahren. Als erster erschien zum Besuche um 1 Uhr 50 Min. Prinz Wilhelm von Württemberg, dann um 2 Uhr kurz und dicht hinter einander Prinz Alexander von Hessen, Prinz Christian von Schleswig-Holstein, Fürst Georg von Schwarzburg-Rudolstadt, der Kronprinz Viktor Emanuel von Italien, der Fürst Emanuel zu Lippe, die Kronprinzen Konstantin von Griechenland, Friedrich von Dänemark und Ludwig von Bayern. Zuletzt um 3 $\frac{1}{4}$  Uhr Se. Majestät der König der Belgier mit seinem Bruder, dem Grafen von Flandern. Letztere hielten sich über eine halbe Stunde bei Sr. Majestät dem Kaiser Friedrich auf. — Kaiser Friedrich hat dem General der Kavallerie, Freiherrn von Schlotheim, Kommandeur des 11. Armeekorps, den Schwarzen Adlerorden, dem General der Kavallerie, Freiherrn v. Loß, Kommandeur des 8. Armeekorps, und dem General der Kavallerie von Albedyll, Chef der Militärkabinets, das Großkreuz des Rothen Adlerordens verliehen. — Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ schreibt: Mehrere Zeitungen beschäftigen sich mit der Erörterung, in welcher Form die vor dem Thronwettbewerb dem Reichstag vorgelegten und von diesem beschlossenen Gesetze im Reichsgesetzblatt zu veröffentlichen seien. Es ist schwer verständlich, wie sich an diese äußerliche Frage, welche überdies in der Reichsverfassung klar entschieden ist, ein juristisches Spinnwebgewebe anheften konnte. Der Inhalt der Gesetze wird nach Art. 5 der Reichsverfassung durch übereinstimmende Beschlüsse des Bundes-

61

### Im Kampf um sein Erbe.

Roman von G. Pöffel.

(Fortsetzung.)

Die Kommerzienrätin war nicht zurückgeblieben, um noch ungenühter mit ihrem zukünftigen Schwiegerohne kokettiren zu können, keineswegs. Dennoch war sie auch nicht so fest von seiner Unwürdigkeit überzeugt, wie ihr Gatte. Jener hatte nur Andeutungen gemacht, wenn auch sehr bestimmte, und die hartnackte der Ausföhrung und Bestätigung. Darum behandelte die Kommerzienrätin den Verlobten ihrer Tochter mit jener kalten Zuvorkommenheit, welche keine Ablehnung ist und jeden Augenblick gestattet, zu einem wärmeren Gefühle überzugehen. War er ein Abenteuerer, so war diese Behandlung vorbereitend für einen Abschied, war er aber nur das Opfer einer Intrigue Frieda's oder einer Verläumdung, so war darin seine Umkehr zu dem früheren Verhältnis zur Kommerzienrätin garantiert.

Frieda wußte von nichts. Er kam dem Grafen nach wie vor mit aller zu Gebote stehenden Lebenswürdigkeit entgegen. Hätte er auch nur eine Ahnung gehabt, welcher Verdacht auf seinem adeligen Freunde ruhte, so würde sein sehr empfindliches Ehrgefühl ihn sicher bestimmt haben, den Grafen durch Mißachtung zu verlegen, und damit wäre Alles verflüchtigt zu Tage gekommen und auch Sperber gewarnt worden. Darum hatte der Kommerzienrath seine Gattin gebeten, gegen Frieda zu schweigen und Alles einer naturgemäßen Entwicklung zu überlassen.

Sperber träumte noch immer von dem nahen Gelingen seines Planes, nämlich zunächst durch Frieda's Verheirathung an Drentholm hunderttausend Mark zu beschwindeln und sich dann mit dessen Hälfte zum Associe des Hauses zu machen.

Um sich auf diesen Schritt vorzubereiten, mußte er sich von lästigen und bedrohlichen Verbindlichkeiten, wie die, welche ihn an die Gräfin Gouissola ketten, frei machen. Er bestimmte die Letztere deshalb durch Drentholm dazu, im Interesse seiner Sicherheit nach dem Süden zu gehen; über eine spätere und angeblich dauernde Verbindung wollte er ihr Mittheilung machen. Es war ein schweres

Opfer, das er forderte, aber welches Opfer wäre ihrer Liebe für den unwürdigen Mann zu schwer gewesen!

Die Gräfin reiste also ab, und kaum war sie fort, so ließ Sperber durch Drentholm den Vertrag mit dem Wirthe ihres Hauses lösen und das kostbare Mobiliar verkaufen. So konnte jene hierher nicht mehr zurückkehren, und daß sie es auch für die nächste Zeit nicht sollte, dafür versprach Sperber mit sehr gemachten Bedingungen zu sorgen, deren Entwurf ihm keinesfalls schwer wurde.

Nun schwebte nur noch die Unannehmlichkeit mit von Böhlen, welchen Feodor unkluger Weise in das Haus gezogen. Es schien kaum möglich, einer Begegnung mit demselben immer aus dem Wege zu gehen. Das hatte auch nichts mehr auf sich, wenn Sperber erst Associe war. Wenn aber der Kommerzienrath früher erfuhr, daß er ein so leidenschaftlicher Spieler war und selbst eine Bank unterhalten hatte, würde er sich voraussichtlich mit Händen und Füßen gegen eine solche Allianz sträuben.

Inzwischen erfolgte die Ueberstufung des Kommerzienraths und Frieda's nach Nixenstein, und nun hatte Sperber noch weniger Veranlassung, drähen in der Privatwohnung seines Chefs zu erscheinen, von Böhlen aber kam nur in diese. So schien das Geheimniß noch einmal gesichert. Aber es schien nur so.

Eines Tages kam Feodor sehr unerwartet mit dem Rittmeister in das Privatlokal. Er brachte wieder einen außerordentlichen Vorstoß und hoffte denselben in Gegenwart seines Kameraden leichter bewilligt zu erhalten.

Feodor wollte die Herren mit einander bekannt machen und war nicht wenig erstaunt, ihr wechselseitiges Erstaunen zu bemerken.

„Die Herren kennen sich bereits?“ fragte er.

„Ja — wenn ich nicht irre —“ brachte der Rittmeister jetzt zögernd hervor.

„Nein, Sie irren sich nicht, Herr von Böhlen“, fiel Sperber ein; und leise raunte er ihm zu, daß er ihm unter vier Augen gern jede Erklärung geben werde; auch bedeutete er ihm pantominisch, daß er gegen Feodor schweigen möge.

Der Rittmeister versprach dies um so bereitwilliger, als er bei Feodor's Vorstoß mit interessiert war. Sperber's Falkenblick er-

kannte das an seiner verlegenen, lauernden Miene, als Feodor sein Gesicht vorbrachte.

„Fanzhundert Mark?“ sagte Sperber obenhin. „Ich werde Ihnen tausend geben.“

Und er that es. Feodor war natürlich aufs angenehmste überrascht und vergaß rasch den kleinen Zwischenfall mit dem Wiedererkennen der Beiden. Aber auch der Rittmeister war von dieser Machtvollkommenheit Sperber's gewaltig imponirt. Er schwieg und dachte, daß er aus seiner Kenntniß von Sperber's Doppelrolle noch einmal würde Vortheil ziehen können.

Kaum waren sie fort, so begann Sperber einen sehr unruhigen Gang durch das Komtoir, wobei er wüthend auf seinem besten Federhalter herumhiß.

Nun war es geschähen, was er so gerne hatte verhindern wollen; nun stand er vor einer Erklärung, die er zu geben durch-aus nicht geneigt war. Wie konnte er die abgeben? Wie anders als durch seine Entfernung. Aber wo sollte er hin? Seine Hände waren gebunden. Es war eine unangenehme Lage, in der er sich da befand. Wie lange konnte des Rittmeisters Diskretion und Geduld noch vorhalten?

Sperber nahm nun eine spätere Gelegenheit wahr, um Feodor darauf aufmerksam zu machen, daß er Alles haben könne, wenn er ganz allein käme, daß ein solches Einbringen Dritter in die familiären Verhältnisse des Hauses seinem Vater aber sehr unerwünscht sein müsse.

Böhlen kam nun auch nicht mehr ins Bureau und Sperber nicht in die Privatwohnung, dennoch war bei beiden das Bedürfnis noch einer Erklärung gleich lebendig, und zuletzt wandte sich der Rittmeister brieflich um eine solche an Sperber.

Der Brief blieb unbeantwortet. Es stand nun zu erwarten, daß v. Böhlen eines Tages allein im Bureau erscheinen werde, um Sperber zur Rede zu stellen. Grund genug für den Letzteren, sich oder den Rittmeister eine Strecke weit fort zu wünschen.

Schon dachte er daran, den Kommerzienrath um einen Urlaub zu ersuchen, als von jenem ein Brief eintraf, in welchem er in den

### Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die 5 gepaltene Copie oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet. Reklamen 25 Pf.



raths und des Reichstags festgestellt, während die Ausfertigung und Verkündigung der Reichsgesetze nach Art. 17 ein ausschließliches Attribut des Kaisers ist. Aus der Kontinuität der Kaiserwürde folgt aber mit Nothwendigkeit, daß die Ermächtigung zur Ausfertigung und Verkündigung der von den gesetzgebenden Faktoren des Reichs beschlossenen Gesetze auf den Regierungsnachfolger übergegangen ist und daher die Vollziehung der Gesetzesvorlagen, welchen der Reichstag zugestimmt hat, Sr. Majestät dem Kaiser Friedrich zufließt und dieselben unter dessen Namen zu verkündigen sind, wenn gleich bei der Vorlegung die Voraussetzung bestand, daß die Gesetze von Sr. Majestät dem hochseligen Kaiser zu vollziehen sein würden und daher die Eingangsworte die Fassung „Wir Wilhelm von Gottes Gnaden u. s. w.“ erhalten hatten. Daß sich mit der Allerhöchsten Namensunterschrift auch diese Verweisung auf dieselbe ändert, ist so selbstverständlich, daß es nicht hervorgehoben zu werden braucht, wenn es nicht in Zweifel gezogen worden wäre.

Als ein charakteristisches Zeichen für den in der ultramontanen Presse hervorschwebenden Geist verdient es in weiteren Kreisen bekannt zu werden, daß der in Paderborn erscheinende „Leo“, ein Sonntagsblatt für das katholische Volk, das sich rühmt, mit einer Auflage von über 45 000 Exemplaren das verbreitetste von allen katholischen Sonntagsblättern in ganz Deutschland zu sein, in seiner ersten nach dem erfolgten Hinscheiden des Kaisers erschienenen Nummer für den 18. März seinerseits auch nicht ein Wort über den hohen Entschlafenen zu finden weiß. Kein Trauerband weist auf das hin, was in diesen Tagen alle Herzen bewegt und abgesehen von der vier Zeilen umfassenden Notiz, daß „die hochwürdigsten Bischöfe aus Anlaß des am 9. d. M. erfolgten Hinscheidens Kaisers Wilhelm I. dem Schmerz der katholischen Unterthanen in besonderer oberhirtlicher Erlaß tiefgefühlten Ausdruck gegeben haben“, erfahren die 45 000 Leser des „Leo“ überhaupt nichts von dem, was sich in diesen Tagen zugetragen. Um so ausführlicher wird noch heute über die Anwesenheit der deutschen Pilger beim Papst, über eine Ansprache, welche Kardinal Melchers an die deutschen Pilger in Rom gerichtet hat (deren Text bekanntlich lügenhaft entstellt ist), über die Antwort des Kardinal Rampolla auf das Glückwunschschreiben der preussischen Bischöfe an den heiligen Vater und über das in den Monat März fallende St. Josefifest berichtet und geschrieben.

Nach der „National-Zeitung“ gehen von Mitgliedern des Reichstags und des Landtags erbitterte Beschwerden über die Vorgänge am und im Dom am Mittwoch Abend zu. In einer derselben heißt es: „Was ich hier besonders hervorheben will, ist die vollständige Nichtachtung des Befehls der Kaiserin Augusta, welchen der Reichstags-Präsident den einzelnen Mitgliedern mitgeteilt und der viele derselben veranlaßt hatte, aus weiter Ferne herbeizureisen, um noch einmal das Antlitz des geliebten Kaisers zu schauen.“ — Ebenso wie am Mittwoch Abend den Mitgliedern des Reichstags und des Landtags ist es, wie die „Nat.-Z.“ mittheilt, am Donnerstags Abend denjenigen des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung von Berlin, denen sich Deputationen auswärtiger städtischer Behörden angeschlossen hatten, am Dom ergangen. Den städtischen Behörden war eine ähnliche Mittheilung des Oberhofmarschalls in Betreff des Besuchs des Domes am Donnerstags Abend zugegangen, und sie erschienen in corpore. Nachdem sie nur mit Mühe überhaupt bis zum Dom gelangt waren, befanden sie sich vor demselben in ähnlicher Lage, wie 24 Stunden vorher die Abgeordneten, obgleich inzwischen über die Behandlung dieser bereits öffentlich beschwerde erhoben war. Einer kleinen Anzahl der Herren gelang es, in den Dom hinein zu kommen; der großen Mehrheit wurde die Thür vor der Nase zugeschlagen und nach längerem Harren erklärt, jetzt sei die Zeit für den Besuch der Kirche vorüber, sie könnten nach Hause gehen. Alle diese Vorgänge sind nach Ansicht des genannten Blattes auf den Umstand zurückzuführen, daß es an der Uebereinstimmung in den Anordnungen der Hof-, Militär- und Polizeibehörden mangelte, die unbedingt hätte hergestellt werden müssen. Zehn Minuten vom Dom liegt das Ministerium des Innern. Auch dem Gesandten der Presse und Aushebung von Passirscheinern ist kein Gehör geschenkt worden, obgleich man sich klar darüber sein mußte, daß nicht nur das deutsche Volk, sondern die ganze zivilisierte Welt in den Berliner Zeitungen ausführlich lesen will, wie man den großen Todten zu Grabe getragen hat. Den wegen dieser Nichtachtung der Presse laut gewordenen Klagen schließt sich die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ mit den Worten an: „Vielleicht hätte Manches noch besser geordnet werden können, namentlich hätten die Zeitungen, in denen alle Welt nicht nur über die stattgefundenen Vorgänge, sondern auch über die getroffenen Dispositionen belehrt sein will, in öffentlichen und allgemeinen Interesse mindestens annähernd die nämlichen Rücksichten und Erleichterungen erfahren können, welche denselben in analogen Fällen anderswo zugebilligt zu werden pflegen.“ — Die Haltung des Publikums in diesen Tagen der Trauer wird im Allgemeinen als musterhaft bezeichnet. Wenn sich auch auf der Charlottenburger Chaussee der Berliner Janhagel Dinge hat zu Schulden kommen lassen, die nicht scharf genug getügt werden können, so bildete die Volksmenge in den Straßen der Reichshauptstadt selbst eine große Trauer-Gemeinde, die nicht besser den toten Kaiser auf seinem letzten Gange hätte ehren können, wie sie es gethan.

liebenswürdigsten Ausdrücken zu einem Besuch auf den Nixenstein eingeladen wurde. Es handelte sich angeblich um wichtige geschäftliche Besprechungen.

Erleichtert athmete Sperber auf. Er traf sofort alle Anordnungen für eine längere Abwesenheit, denn er gedachte sobald nicht hierher zurückzukehren. Den Grafen aber beauftragte er mit einer Erklärung an den Rittmeister, wie nur er sie erfinden konnte.

Demnach war er wirklich der Graf Guisfiola, was aber Niemand im Hause des Kommerzienraths ahnte. Der frühere Verlust seines einst großen Vermögens habe ihn zur Annahme einer Stellung unter einem angenommenen Namen gezwungen, hieß es, und um jeder diesbezüglichen Nachforschung zu entgehen, sei er in jener Nacht, wo die Polizei bei ihm einbrang, mit Gefahr seines Lebens aus seinem Hause entflohen. Der Rittmeister möge sich vorläufig mit dieser Erklärung begnügen und an Niemanden sonst Fragen stellen, welche Sperber verhängnisvoll werden könnten. Die Echtheit seiner aristokratischen Würde dokumentarisch zu beweisen, sei Letzterer jederzeit bereit.

v. Bohlen fand diese Erklärung ungenügend und sagte das dem Grafen; der aber zuckte die Achseln.

„Der angebliche Sperber“, sagte er, „nimmt in dem weltbekannten Banthause eine hohe, Achtung gebietende Stellung ein, und verdient dieselbe nur seinem Fleiß, seiner Umsicht und dem persönlichen Wohlwollen des Kommerzienraths. Warum ihm dieselbe also verweigern und nehmen, wenn er —“

„Einer unerklärlichen Erklärung mit aller Umsicht aus dem Wege geht“, fiel der Rittmeister ein. „Ich assoziire mich nicht gern mit Leuten von zweifelhaftem Charakter, theuerster Graf; und vielleicht sind wir beide nur von einem kühnen Abenteuerer dupirt worden.“ Drentholm lachte. „Wo denken Sie hin, Rittmeister?“, sagte er. „Ich kenne die ganze Geschichte aus der Gräfin eigenem Munde, halte mich aber aus Rücksichten verpflichtet, darüber nicht mehr zu sagen, als was Guisfiola mir jetzt zu sagen gestattet.“

„Und die Gräfin?“

„Ist wieder nach Italien gegangen. Ihre Hierherkunft war verfrüht. Der Graf ist noch nicht wieder in der Lage, seine frühere gesellschaftliche Stellung einzunehmen.“

Auch der von den Absperrungsmaßregeln der Polizei schwer getroffene Theil der Bevölkerung verdient laute Anerkennung. Dieser zahlreiche Theil unserer Mitbürger sah sich in diesen Tagen — so schreibt die „Nordb. Allg. Ztg.“ — einer Situation gegenüber, welche nur die wirklich im höchsten Maße allen Berlinern innewohnende Sozialität ohne ernstere Konflikte zu überwinden vermochte. Wenn die Maßnahmen der zuständigen Behörden auch nicht zu billigen sind, so muß auf der anderen Seite doch hervorgehoben werden, daß trotz des ungeheuren Menschenandrangs auf dem Schloßplatz und den benachbarten Straßen ernstere Unglücksfälle sich nicht ereignet haben.

Die spärlich besuchte Generalversammlung des Deutschen Fischerei-Vereins, welche am Mittwoch Abend im Abgeordnetenhaus in Berlin abgehalten wurde, wählte nach einer Ovation für den verstorbenen Kaiser nur den Vorstand und die Ausschüsse wieder, ernannte den wegen Gesundheitsrückichten aus dem Vereinsauschusse ausscheidenden Unterstaatssekretär v. Marcard zum Ehrenmitglied, beschloß ein Schreiben an den neuen Kaiser mit der Anfrage, ob derselbe geneigt sei, das Protektorat des Vereins weiter zu behalten, und vertagte sich sodann, weil es sich nicht gezeigte, in diesem Augenblicke über den Stand des deutschen Fischereiwesens zu berichten.

### Ausland.

Wien, 18. März. Der „Wiener Ztg.“ zufolge richtete der Kaiser an den früheren Kriegsminister Grafen Plandl-Nehdy ein Handschreiben, in welchem er in warmen Worten dessen ausgezeichneten Dienste während seiner 12jährigen Wirksamkeit gedenkt und in dem ferner ausgesprochen wird, daß der Kaiser nur mit aufrichtigem Bedauern der nur aus Gesundheitsrückichten gestellten Bitte um Enthebung willfahre. In dankbarer Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste wird dem Grafen das Großkreuz verliehen. Dasselbe Blatt theilt die Ernennung des F. H. Zeugmeisters Bauer, Kommandirenden von Wien, zum Reichskriegsminister mit.

Paris, 18. März. Die boulangistische Bewegung verliert, wie die Post wissen will, schon an Stärke. Bereits herrscht große Verwirrung unter den Agitatoren. Alles hängt von den Wahlen ab. Vorbezug lehnt die Kandidatur von Boulanger ab.

Kopenhagen. Der Minister des Innern ertheilte dem Zivilingenieur Gläskner unter Vorbehalt die Konzession zu einer Kanalanlage durch Jütland.

London, 17. März. Ein Antrag Lord Aberteens auf Einsetzung eines Ausschusses zur Untersuchung darüber, ob hinlängliche Mittel vorhanden seien, um dem Nothstande unbefähigter Arbeiter in den Städten zu begegnen, wurde mit Zustimmung der Regierung angenommen. Die Bill über den Eisenbahn- und Kanal-Verkehr wurde in bitterer Debatte genehmigt.

London. Der erneute Versuch Sir Charles Veresford's, resignirten Lords der Admiralität, das Gouvernement zu veranlassen, eine Kommission zur Untersuchung über die notwendigen Reformen in der Flotten-Administration zu veranlassen, ist an dem Widerstande der Regierung, wie des Parlaments abermals gescheitert. Die unflinige Vorstellung, daß, wenn man Berufsmenschen, das heißt Offiziere der Flotte, in die Verwaltung berufe, alsdann die Ausgaben sich ins Unglaubliche steigern würden, beherrscht, wenigstens giebt man das vor, noch alle Gemüther. Die Theilnahme des englischen Volkes im Großen am politischen Leben ist noch zu neuen Datums und die Parteien reifen alle auf der Sorgfalt vor dem Steuerzahler. Sie machen es eben, wie unsere deutschen Demokraten, die auch am Steuerzahler zu Grunde gegangen sind, weil sie das nationale Gefühl des Volkes und dessen Patriotismus durch den Selbstverleugern zu können glaubten.

Melbourn. Anlässlich der Beisetzung weiland Kaiser Wilhelm waren in allen australischen Kolonien die Flaggen auf Halbmast gesetzt. Die Geschäftsräume der Deutschen blieben geschlossen, in den Kirchen fanden Trauergottesdienste statt. An vielen Plätzen wurden Trauerfahnen von 91 Kanonenschiffen abgehoben.

New York. Die Flaggen auf allen öffentlichen Gebäuden waren am Tage der Beisetzung weiland Kaiser Wilhelm's sämtlich auf Halbmast gesetzt.

Ottawa. Dem Befehl der Königin entsprechend waren am 16. d. Mts. überall in Kanada die Flaggen auf Halbmast gezogen.

### Marine.

Wilhelmshaven, 20. März. Korvetten-Kapitän Herbig ist vom Urlaub zurückgekehrt.

Korvetten-Kapitän Cochius, Kommandant S. M. Kreuzerfregatte „Sophie“, ist am 16. März in Hongkong gestorben. Dem Verstorbenen scheidet jenes Hoch, das er im Augenblicke der höchsten Gefahr, während der Strandung S. M. Brigg „Ladine“, am 27. Okt. 1884, auf den Kaiser ausbrachte, einen dauernden Platz in der Geschichte unserer Marine.

S. M. S. „Bismarck“ (Flaggschiff des Kreuzergeschwaders), Geschwader-Chef Kapitän zur See und Kommodore Heusner, ist am 18. März in Nagasaki eingetroffen.

Der Rittmeister schien nicht befriedigt. „Nur, Guisfiola oder Sperber, wird ja zurückkehren“, sagte er, „und dann werde ich die Beweise seiner Anwartschaft auf Rang und Titel eines Grafen von ihm fordern.“

Indessen war Sperber froh, seinem lästigen Freunde entkommen zu sein, nach dem Nixenstein übergesiedelt. Er fand dort willkommenste Aufnahme.

„Ich habe noch nicht alles mit Ihnen besprochen, lieber Sperber“, sagte der Kommerzienrath, „und da wir, wie Sie wissen, den ganzen Sommer fort zu bleiben gedenken — auf den schwedischen Gütern des Grafen — war eine nochmalige Zusammenkunft zwischen uns durchaus geboten. Sie werden nun vollkommene Gelegenheit haben, Ihre kaufmännischen Fähigkeiten frei zu entfalten. Ich zweifle nicht, daß mir dies eine Veranlassung werden wird, das Band zwischen uns noch fester zu knüpfen. Ich brauche einen thätigen Kompagnon, und den werde ich in meinem Sohu doch niemals finden. Unser Kassirer Braune ist aber, wie Sie selber sagten, als Prokurist genügend vorgebildet, so daß durch Ihre Aufnahme in die Firma nur eine sehr erwünschte Avancement aller Angestellten meines Bantpersonals herbeigeführt werden würde.“

Sperber bezwang seine Freude über diese Eröffnung. Er sagte sich, daß dies kein freier und freudiger Entschluß des Kommerzienraths, sondern nur ein Opfer seiner Angst vor dem Mörder Werner's sei, der ihn eines Tags ebenso vernichten könne. Dennoch lag kein triumphirendes Lächeln auf seinem Gesicht, im Gegenteil, er war ganz Unterwürfigkeit und wieder der dankbarste, treueste Diener.

Natürlich war das nur ein Beruhigungsmittel mehr, um Sperber ganz sicher zu machen und in die ihm gestellte Falle zu locken.

### In eigener Schlinge.

In einer späten Nachmittagsstunde des nächsten Tages stieß ein Strömbacher Boot vom Lande und nahm die Richtung nach der im Tiefwasser ruhenden Nacht, welche bereits für die Ausfahrt klar gemacht worden war.

In diesem Boot saßen der Kommerzienrath, Frieda und Sperber. Werner war zur Zeit mit Land in dem unteren Schiffsraum beschäftigt. Nur Jensen stand an Deck. Er begrüßte die Herrschaften

### Soziales.

Wilhelmshaven, 20. März. Die Bureaus des hiesigen Amtsgerichts sind am 22. März, dem Tage des für Sr. Majestät den hochseligen Kaiser abzuhaltenden Trauergottesdienstes nur Vormittags von 8—8 1/2 Uhr geöffnet.

Wilhelmshaven, 20. März. Das Feuerschiff „Außenjade“ hat gestern seine Station verlassen und ist heute Mittag durch den Dampfer „Doreas“ in den hiesigen Hafen gebracht worden. Bereits gestern Nachmittag war „Doreas“ mit vorgenanntem Feuerschiff auf hiesiger Röhde eingetroffen, konnte aber des dicken Eises wegen nicht zum Hafen gelangen und mußte wieder zurückgehen, um in eisfreies Wasser zu gelangen. — Der gestern gemeldete Dampfer „Neptun“ befand sich heute bei der Insel Wangeroog.

Wilhelmshaven, 20. März. Ein hier selbst als Maschinenbauer arbeitender Russe, der durch sein äußerst nobles Auftreten das Zutrauen seiner Mitmenschen sich zu erwerben wußte, ist diesen Tage mit Zurücklassung einer erklecklichen Anzahl gut angebundener Bären, voraussichtlich auf Nimmerwiedersehen, verduftet. Die von ihm zum Abschiedsschoppen eingeladenen Bekannten kamen vor verschlossene Thüren.

Wilhelmshaven, 20. März. In der gestern Abend im Park-Restaurant abgehaltenen Jahres-General-Versammlung des hiesigen Bürger-Gesangvereins wurde der bisherige Gesamt-Vorstand bis auf den Schriftführer und Archivar, welcher erstere Herrmann Techniker Edhardt, die andere Herrn Techniker Blisse übertragen wurde, wieder gewählt. Hierauf erfolgte der Bericht über die Kassensituation, welcher sehr günstige Kassenzustände bekundete, da der Verein in letzter Zeit einen erheblichen Zuwachs an Mitgliedern erhalten hat. Bezüglich des abzuhaltenden, durch die Trauer um den Landesherren verschobenen Stiftungsfestes, wird erst in einer späteren Versammlung Beschluß gefaßt werden. Bemerkenswert sei noch, daß der Verein sich mit der Absicht vertraut gemacht hat, im Laufe dieses Jahres mit der Ausführung größerer Konzerte an die Öffentlichkeit zu treten.

Wilhelmshaven, 20. März. Es ist traurige Wahrheit, daß der Bahnverkehr mit und von Wilhelmshaven ist unterbrochen, die Außenwelt ist uns jetzt bis auf Weiteres mit Schnee vercommelt. Der Verkehr der Personen- und Güterbeförderung stockt seit Sonntag Abend, wo der letzte Zug von hier abgelassen wurde. Briefe und Zeitungen bleiben aus. Nur für die nähere Umgebung wird der Postverkehr durch die Fürsorge des hiesigen Postamtes mittels Voten ermöglicht. Auf folgenden Strecken ist der Verkehr eingestellt: vom 18. März an Burg-Lesum-Gesefunde, vom 19. März an Barel-Wilhelmshaven, Sande-Wittmund, Dohlt-Westersiede, Leer-Emden und Esens-Norden. In Sande soll der Seemarschdenkmal 1 1/2 Meter hoch liegen. Für heute ist an eine Betriebsöffnung noch nicht zu denken.

Wilhelmshaven, 20. März. (Gewerbliches.) In Anknüpfung einer kürzlich gemachten Anzeige, in der es sich um die Unabhängigkeit des Arbeitsbuches seitens des Arbeitgebers an den Arbeitgeber handelte, wird auf folgende gesetzliche Vorschrift aufmerksam gemacht: Ist das Arbeitsbuch bei dem Arbeitgeber unbrauchbar geworden, verloren gegangen oder vernichtet, oder sind von dem Arbeitgeber unzulässige Eintragungen oder Vermerke in oder an dem Arbeitsbuche gemacht, oder wird von dem Arbeitgeber ohne rechtmäßigen Grund die Ausfertigung des Arbeitsbuches verweigert, so kann die Ausfertigung eines neuen Arbeitsbuches auf Kosten des Arbeitgebers beansprucht werden. Ein Arbeitgeber, welcher das Arbeitsbuch seiner gesetzlichen Verpflichtung zuwider nicht rechtzeitig auszufertigen oder unzulässige Eintragungen oder Vermerke gemacht hat, ist dem Arbeiter entschädigungspflichtig. Der Anspruch auf Entschädigung erlischt, wenn er nicht innerhalb 4 Wochen nach seiner Entstehung in Anspruch der Klage oder Einrede geltend gemacht ist.

Bant, 20. März. Die Unterhaltung der Gemeindegasse pro 1. Mai 1888 bis 30. April 1889 ist am 17. d. Mts. Nachmittags in Frau Wwe. Winters Hotel an den Mindestfordernden vergeben worden. Trotz Sturm und unangenehmen Fortkommens durch die Schneeburgen hatten sich dennoch die Submittenten ziemlich zahlreich eingefunden. Die Landmänner E. H. und R. schickten ihre Strecken zu derselben Summe, wie im Vorjahre, nur die Strecke des Fuhrunternehmers D. H. wurde von dem Fuhrunternehmer F. W. um die Differenz von Mk. 10.— angenommen.

Bant, 20. März. Das in dieser Zeit so anhaltende Schneesetter hatte auch am Sonnabend so hemmend auf den Marktverkehr gewirkt, daß der Betrag der erhobenen Standgelder unter die von den einzelnen Markttag fallende Pacht kam. Wie beschwerlich die Wege sind, geht daraus hervor, daß Fleischhändler, welche zum Feber nach hier kamen, sich mit Schaufeln versehen mußten, um sie durch die schlimmsten Schneewälle hindurchzuarbeiten. Am Sonnabend Morgens befanden sich einige Leute auf dem Wege von Bant nach Bant, doch waren sie gezwungen, des Schneesturms wegen unterwegs zu übernachten, und so gelangten sie erst Sonntag Morgens hier an. — Vorgestern wurden die hiesigen Einwohner auf dem Wege bei Vermeidung von 3 Mk. Ordnungstrafe den hohen Schnee von den Häusern zu entfernen. Es ist dies auch nach Kräften geschehen.

mit aller Evidenz. Sperber kannte ihn nicht und beachtete ihn auch nicht weiter.

Man begab sich alsbald in die Kajüte hinob, wo der Kommerzienrath Sperber im Gespräch fesselte, während Frieda wieder an Deck ging.

Sie verweilte hier, wo jetzt Werner, Jensen und Lund thätig waren, nicht lange, sondern nahm die Richtung nach der Nacht (Wodertel des Schiffes), wo sie dann, von Lund unbemerkt, in Matrosengelände verschwand.

Durch dieses gelangte sie in das halb dunkle Zwischendeck, in welchem zwei fremde Herren ihrer harrten.

Sie begrüßte Frieda mit aller Ehrfurcht.

„Herr Staatsanwalt Fichtner und Herr Kriminalkommissar Wilke“, sagte sie, jenen die Hand reichend, im Fäusterton. „Und wie sind die Herren an Bord gekommen?“

„Ebenfalls mit einem Strömbacher Boot“, entgegnete Fichtner.

„Und Lund?“

„Er lag zur Zeit berauscht in seiner Koje, hat also von unserer Anwesenheit hier noch keine Ahnung.“

Der Kriminalkommissar war inzwischen an die nach der Kajüte gelegene Wand getreten, welche an verschiedenen Stellen heimlich durchbohrt worden war, um die Lauscher alles sehen und hören zu lassen, was in der Kajüte vorging.

Nach einem kurzen Zwiegespräch zwischen Frieda und dem Staatsanwalt traten auch diese an die Wand.

Der Kommerzienrath hatte Sperber in ein Gespräch über die schäfte engagirt.

„Blödsinnig horchte er auf.“

„Ich glaube, da rief meine Tochter“, sagte er hastig. „Gebulden Sie sich einen Augenblick. Ich bin gleich wieder da.“

„Bitte, bitte“, sagte Sperber und warf sich in seinen Sitz zurück. Er war weder ein Freund von zu viel Bewegung, noch hatte er irgend welchen Sinn für Naturschönheiten. Man sollte von der Nacht ein entzückendes Strandponomata genießen. Aber das war es nicht, was ihn hierher gelockt hatte.

(Fortsetzung folgt.)



X. Heppens, 20. März. Am Donnerstag, den 22. d. Mts., findet Abends 9 Uhr in Deltmann's Gasthause eine öffentliche Sitzung des Gemeinderaths statt, in welcher Mitglieder zur Einsetzung des Armen-Kommissionen gewählt werden, ferner kommt die Hundsteuerfrage zur Verhandlung.

\* Neustadtgebäude. Am nächsten Sonnabend, den 22. d. M., Vormittags 10 Uhr, wird in der hiesigen lutherischen Kirche ein Trauergottesdienst abgehalten werden.

**Volkswirtschaftliches.**

(Falsche Fünzigmarkheine.) Die Reichsschulden-Verwaltung hat dem Polizei-Präsidium mitgeteilt, daß in Baden ein falscher Reichsschuldenchein über 50 Mark angehalten worden ist. Das Falsifikat ist in der Weise hergestellt, daß zwei Abbildungen aus dem bekannten Illustrierten Anzeiger von Adolf Henze zusammengeklebt wurden. Die Vorderseite zeigt die Nachbildung eines Reichsschuldencheines aus dem Jahre 1874, die Rückseite eines solchen aus dem Jahre 1882.

**Gerichtssaal.**

(Reichsgerichtliches Erkenntnis.) Vereinbarungen zwischen Kaufleuten und ihren Handlungsgehilfen, wonach diese nach ihrem Auscheiden aus dem Geschäft ihres Prinzipals innerhalb einer bestimmten Zeit kein Konkurrenzgeschäft betreiben oder für ein solches thätig sein dürfen, sind, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, I. Zivilsenats, vom 25. Januar d. J., in der Regel bzw. im Zweifel nur auf den Fall zu beziehen, daß der Handlungsgehilfe die Stellung freiwillig und ohne daß ihm seitens der Prinzipals gerechter Anlaß gegeben ist, aufgibt, also ohne Kündigung wegen oder seinerseits kündigt, oder daß er durch sein Verhalten dem Dienstherrn gerechten Anlaß zur Kündigung gegeben hat; dagegen sind Vereinbarungen des beschriebenen Inhalts nicht auf den Fall auszubehnen, daß der Dienstherr ohne einen vom Handlungsgehilfen gegebenen gerechten Anlaß das Dienstverhältnis einseitig aufgibt oder kündigt, oder dem Handlungsgehilfen aus seinerseitigen Austritt gerechten Anlaß giebt.

**Vermischtes.**

(Eine seltene Kranzspende) hat, wie die „Potsdamer Ztg.“ mittheilt, das Offiziercorps des I. Garde-Regiments z. F. seinem hochseligen Chef Kaiser Wilhelm dargebracht. Es ist ein großer grüner Kranz, dessen Grün Offiziere des Regiments von den Schlachtfeldern Sr. Majestät, St. Privat und Weg geholt haben. Der Kranz ist mit einer schön gestickten schwarz-weißen Schleife geschmückt worden, auf welcher die Widmung: „Seinem hochseligen Chef des Offiziercorps des I. Garde-Regiments z. F.“ enthalten ist.

Wie der „Frankf. Ztg.“ gemeldet wird, hat der Gemeinderath von Sa. Remo am 16. d. in außerordentlicher Sitzung Sir Morell Mackenzie einstimmig das Ehrenbürgerrecht verliehen und ihn telegraphisch beauftragt, die Stadt bei dem Leichenbegängnis Kaiser Wilhelms zu vertreten.

**Steckbrief.**

Der unten näher bezeichnete Matrose Schaffrath hat sich am 15. März d. J. heimlich von Bord entfernt und liegt der Verdacht der Fahnenflucht vor. Alle Militär- und Civil-Behörden werden hienstergewandt ersucht, auf den r. Schaffrath zu vigiliren, ihn im Verhaftungsfalle verhaften und hierher dirigiren zu lassen.

**Signalement.**

Vor- und Zuname: Michael Schaffrath, geboren zu Köln, Alter: 21 Jahre 9 Monate, Größe: 1 Meter 65 Centim., Gestalt: gedrungen, Haare: dunkelblond, Stirne: frei, Augen: blau, Nase: gewöhnlich, Mund: gewöhnlich, Bart: Vollbart, Zähne: vollständig, Rinn: rund, Gesichtsbildung: rund, Gesichtsfarbe: blaß, Sprache: deutsch, Besondere Kennzeichen: Narbe am Goldfinger der linken Hand, Anzug: Matrosenuniform.

Wilhelmshaven, 17. März 1888.  
Kommando S. M. S. „Nixe“.

**Bekanntmachung**

der Schießübung der II. Matrosen-Artillerie-Abtheilung für das Jahr 1888.

Die diesjährige Schießübung der II. Matrosen-Artillerie-Abtheilung nach Schießen auf der Bude aus schweren und leichten Geschützen wird in den Tagen vom 1. Mai bis 2. Juni incl. von den Küstenwerken, sowie einer Strandbatterie vor dem Fort Heppens aus abgehalten werden, außerdem findet in den Tagen vom 3. bis 16. Juni ein Schießen mit Revolverkanonen vom Strande aus statt.

Das Schießfeld erstreckt sich von Linie 17 bis zum Jappen Sand. Die Übungen werden Vormittags 6 Uhr beginnen, als Zeichen für die Fahrzeuge wird während der Übungen von der Dauensfelder-Batterie bzw. dem Fort Heppens eine schwarze Flagge am Flaggenmast gezeigt werden, deren Niedergehen die Beendigung der Übung an dem betreffenden Tage bedeutet.

Als Polizeiboot auf dem Wasser fungirt ein Minenleger unter dem Kommando eines Officiers oder Feuerwerkers. Das Aufsuchen der Geschosse während der Schießübung ist nicht gestattet und wird das Schießfeld erst vom 25. Juni ab freigegeben. Civilpersonen, welche blind gegangene scharf geladene Granaten finden, werden darauf aufmerksam gemacht, daß ein Transport solcher Granaten, sowie ein

**Bekanntmachung.**

Am 22. ds. Mts., dem Tage des für Seine Majestät den hochseligen Kaiser Wilhelm abzuhaltenden Trauergottesdienstes, sind die Bureaus unterzeichneten Gerichts nur **Vorm. von 8 bis 8 1/2 Uhr geöffnet.**

Wilhelmshaven, 19. März 1888.  
Königliches Amtsgericht.

**Bekanntmachung.**

Die Vertheilungskisten:  
1) der Armen-Umlage pro II. Semester 1887/8,

Heransschießen des Zündens mit der größten Gefahr verbunden ist. Derartige Granaten lassen sich daran erkennen, daß dieselben unbeschädigt und an der Spitze noch mit einer Zündvorrichtung versehen sind; sie haben an der frei liegenden Endtheilung einen rothen Bleimennigeanstrich und ist außerdem die Spitze in einer Länge bis zu 5 cm schwarz gestrichen. Werden solche Granaten aufgefunden, so ist der Platz möglichst durch eingesteckte Stangen u. zu bezeichnen und dem örtlichen Artillerie-Depot Mitteilung davon zu machen. Letzteres wird alsdann die Sprengung der Granaten veranlassen.

Indem Vorstehendes hiermit bekannt gemacht wird, wird gleichzeitig auf Grund des § 18 der Allerhöchsten Verordnung vom 20. Sept. 1867 über die Polizei-Verwaltung in den neu erworbenen Landesteilen das Passiren, Kreuzen, Anfahren z. von Fahrzeugen innerhalb des angegebenen Schutzbereichs an den Schießtagen von 5 Uhr Morgens bis zur Beendigung der Übung unter Androhung einer Executionsstrafe von 30 Mark für jeden Kontraventionsfall verboten. — Im Nichterkenntnisfall wird an Stelle der Geldstrafe eine verhältnismäßige Haftstrafe substituiert werden.

Wilhelmshaven, 15. März 1888.  
Der Hilfsbeamte des Königl. Landraths.  
J. B. Weiland.

**Bekanntmachung.**

Die zum Abbruch bestimmten Gebäude auf dem Vorwerk zu Upjever, nämlich:  
1. die große Scheune,  
2. die Wagenremise,  
3. der neue Schafstall auf der Haide,  
sollen am **Freitag, den 23. d. M., Morgens 10 Uhr,** an Ort und Stelle öffentlich meistbietend zum Verkauf und Abbruch aufgesetzt werden.

Amt Feber, den 15. März 1888.  
Hayessen.

**Verkauf.**

Der Handelsmann F. Sufemann aus Feber läßt am **Donnerstag, den 22. d. M., Nachm. 2 Uhr anfang,** in der Behausung des Wirths Siems zu Seban **30 bis 40 Stück große und kleine Schweine** mit Zahlungsfrist öffentlich meistbietend verkaufen.

Neuenbe, den 12. März 1888.  
H. Gerdes, Auktionator.

Ich habe noch einige **1000 Pfd. gutes Heu,** passend zu Pferdefutter, zu verkaufen. Centner 3.50 Mk. frei vor's Haus.

C. B. Frerichs, Sillenstede bei Feber.

Per sofort anzuleihen gesucht: **3-4000 Mk.** geg. erste Hypoth. Habe einige **Bauplätze,** an guter Lage Wilhelmsh. belegen, im Austr. u. d. J. zu verkaufen.

Rundum. Rechnungsst. Meyer.

**Bekanntmachung.**

Am 5. ds. Mts.:  
1 Thermometer m. Futteral, 1 Schlüssel.  
Am 17. ds. Mts.:  
1 kleines Portemonnaie mit 20 Pfg. Inhalt, 1 braunlederne Cigarrentasche und 1 Meterstod.

Die Eigenthümer obiger Gegenstände wollen ihre Ansprüche im unterzeichneten Amte binnen 3 Monaten geltend machen.

Wilhelmshaven, 20. März 1888.  
Der Hilfsbeamte des Königl. Landraths.  
J. B. Weiland, int. Polizei-Kommissar.

**Bekanntmachung.**

Am 22. ds. Mts., dem Tage des für Seine Majestät den hochseligen Kaiser Wilhelm abzuhaltenden Trauergottesdienstes, sind die Bureaus unterzeichneten Gerichts nur **Vorm. von 8 bis 8 1/2 Uhr geöffnet.**

Wilhelmshaven, 19. März 1888.  
Königliches Amtsgericht.

**Bekanntmachung.**

Die Vertheilungskisten:  
1) der Armen-Umlage pro II. Semester 1887/8,

Landsberg a. W., 13. März. (Tobeschreie.) Der pensionirte Gendarm Thiel aus Rüstern ist von den hiesigen Geschworenen der mit Vorsatz und Ueberlegung ausgeführten Tödtung seiner Tochter Martha, des Mordversuchs gegen drei andere Töchter und der Körperverletzung mittelst einer Waffe gegen die Wittve Wellnig für schuldig befunden und demgemäß von dem Gerichtshof zum Tode, zu 12 Jahren Zuchthaus und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurtheilt worden. Gleichzeitig wurde auf Einziehung der Schußwaffe erkannt.

(Eine wunderbare Nachricht) kommt aus China. Aus Shanghai wird nämlich mitgetheilt, daß die alte Stadt Hai-jen, nördlich von Ningpo gelegen, die vor 1000 Jahren im Meere versunken, kürzlich wieder an der Oberfläche erscheint. Viele interessante Gegenstände längst vergangener Zeiten sind bereits gesammelt worden.

Aus der Londoner Gesellschaft berichteten wir vor einiger Zeit einen scandalösen Vorfall, der eine Prägelszene zwischen einem Major Burrows und einem Lord Howard de Walden zum Gegenstand hatte. Major Burrows hatte seinen Schwager, den Lord, der sich in einem angetrunkenem Zustande in das Zimmer seiner schwerkranken Gemahlin begeben wollte, in derb handgreiflicher Weise auf das Unpassende seines Betragens aufmerksam gemacht und stand nun dieser Tage vor dem Polizeigericht, um sich wegen schwerer Körperverletzung zu verantworten. Der Richter verurtheilte ihn für die an einem schwächlichen, alten Mann verübte Brutalität zu einer Geldstrafe von 400 Pfund, zur Bezahlung aller Gerichtskosten und zur Leistung einer Bürgschaft für sein Wohlverhalten im Betrage von 500 Pfund. Die Londoner Presse findet die Strafe der Verleibung angemessen.

(Der gelehrte Pädagog): „Frau, was ist denn das für ein Kärm?“ — Frau: „Ich fürchte, eines der Kinder ist die Stiege hinuntergefallen.“ — Der Pädagog: „Wenn die Kinder nicht ruhig fallen können, so solltest Du es ihnen doch ganz verbieten!“

**Eingekandt.**

Bei den großen Schneemassen, die jetzt in den Straßen liegen, wäre es wohl angebracht, wenn den armen Leuten Gelegenheit geboten würde, durch Hinzugräbung des Schnees etwas zu verdienen, wie es auch an anderen Orten — schon allein der lieben Sauberkeit wegen — geschieht. Es wäre wünschlich nicht zu viel gethan, wenn unsere maßgebenden Behörden auf diese Weise den Hilfsbedürftigen unter die Arme greifen. Es wäre das ein gutes Werk. Der Schnee könnte vor die Stadt geschafft werden. Gegen die entstehenden Kosten würde kein Steuerzahler etwas einzuwenden haben! Warum nur ergreift keiner von den Bürgervertretern das Wort in dieser dringenden Angelegenheit? Es sitzen doch Männer genug im Collegium, die wissen, was ein langer und harter Winter für diejenigen bedeutet, die aus ihrer Hand in den Mund leben. Vielleicht weiß es dem Einberder einer derselben Dank, daß er diesen Gegenstand endlich zur Sprache gebracht hat.

Ein Bürger.

**Polizei-Bericht**

vom 20. März.

Gestern Nachmittag wurden der Maurer B. und der Schlosser L. wegen Trunkenheit und Zehrpollerei festgenommen und nach Vernehmung heute Morgen entlassen.

**Submissions-Resultat**

über Ausführung der nachbezeichneten Reparatur-Arbeiten, als: a. Schieferbedeckung, b. Asphalt-, c. Pumpen-, d. Gasleitungs-, e. Steinleger-Arbeiten, der zum Reffort der Kaiserlichen Intendantur hieselbst gehörigen Gebäude pro 1888/89, wozu Termin auf den 19. d. M. bei der Kaiserlichen Marine-Garnison-Verwaltung angesetzt war und nachstehende Offerten verlesen wurden.

Zu a.: Mäcker hier 16 %, Frerichs hier 14 %, Richter hier 20 % unter Kostenanschlag.  
Zu b.: Wachsmuth hier Normalpreis, Mäcker hier nach Kostenanschlag, Richter hier 6 % unter Kostenanschlag.  
Zu c.: Meyerholz hier 20 %, Barshat 2 %, Wejenid 12 % unter, Seemann 10 % über Kostenanschlag.  
Zu d.: Frickling hier 5 %, Seemann hier 15 % unter Kostenanschlag.  
Zu e.: Schröder 2 % über, Rost für Kostenanschlag.

**Marktpreise**

vom Wochenmarkt zu Bant. Sonnabend, den 17. März.

Butter pro Pfd. Mk. 1.10. Eier pro Stiege Mk. 1.10. Kartoffeln pro 25 Liter 85 Pfg. Rindfleisch pro Pfd. 45-50 Pfg. Kalbfleisch pro Pfd. 35-40 Pfg. Hammelfleisch pro Pfd. 40-45 Pfg. Schweinefleisch 45-50 Pfg.

**Briefkasten.**

Ein Wispbegieriger. Sie müssen sich mit der Frage, wie es um die Regreßpflicht in der Sparkassenangelegenheit steht, schon an den Magistrat selber wenden. Wir wissen ebenso wenig darüber, wie Sie. Betreffs Ihrer zweiten Frage können wir besseren Bescheid geben, der darin besteht, daß die zweite Stadtverordneten-Sitzung in diesem Jahre vielleicht auch in dieser Woche stattfinden wird. Gewisses wissen wir aber auch hierüber nicht.

Die Redaktion.

**Meteorologische Beobachtungen**

des Kaiserlichen Observatoriums zu Wilhelmshaven.

Datum.	Zeit.	Niederschlag (auf 00 reduzierter Barometerstand) mm	Lufttemperatur.			Wind- (0 = still, 12 = Orkan).	Bewölkung (0 = heiter, 10 = ganz bed.)	Niederschlagshöhe mm		
			Lufttemperatur.	Wässrige Temp.	Regenige Temp.					
März 19.	2 h M.	767.5	-4.2	—	—	3 R.	8	10	cu	—
März 19.	8 h M.	766.9	-2.0	—	—	3 R.	7	10	cu	—
März 20.	8 h M.	767.7	-1.6	-1.1	-5.4	3 R.	5	10	cu	1.5

Bemerkungen: Am Tage stürmisch, zeitweise Schneefall, vielfach heftiges Schneereisen. Nachts etwas Schnee.

**Empfehle:**

**Fass- und Flaschen-Bier** aus der Dampfbräuerei von **Th. Fetkötter, Feber,** in Gebinden von 15 bis 100 Litern.

**Feines Lagerbier** 33 Flaschen zu 3,00 Mk., **Bayrisches Gebräu** 27 Flaschen zu 3,00 Mk., **feines Böhmisches Gebräu**, 30 Flaschen zu 3,00 Mk. Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

**J. Fangmann,** Bismarckstr. 59, 1 Tr.

**Die Selbsthilfe.**

Ein treuer Rathgeber für Jedermann ist das einzig in seiner Art existirende Werk **„Die Selbsthilfe“**, es bietet Belehrung über Geschlechts-Verhältnisse, Jugendünden, Impotenz, Hämorrhoiden, nebst sicherem Schutzmittel gegen Ansteckung u. Pollutionen. Mit zahlreichen Abbildungen. Es lese es auch jeder, der an den schrecklichen Folgen der Selbstbefleckung leidet, seine aufrichtige Belehrung rettet jährlich Tausende vor sicherem Verderben. Gegen Einsendung von 1 Mark in Briefmarken zu beziehen von **Dr. L. Ernst, Homöopath, Wien, Giselstrasse Nr. 11.** Wird in Couvert verschlossen übersandt.

Zur bevorstehenden Confirmation erlaube ich mein wohl assortirtes Lager in **Gesangbüchern** für die **Civil- u. Militär-Gemeinde** von den einfachsten bis zu den feinsten Einbänden in gütige Erinnerung zu bringen.

Achtungsvoll **Johann Focken,** Roth. Schloß, Roonstr. 109.

**Konfirmations- und Oster-Karten** in großer Auswahl empfiehlt **N. Müller, Buchbinder,** Neuenbe, Grenzstr. 6.

Erwarte dieser Tage 1 Waggon **bestes Land-Heu** in Ballen von 250 Pfd. geschnürt und empfehle ich solches à Centner zu 4 1/2 Mark frei vor's Haus. Bestellungen erbitte baldigst.

**H. Begemann, Bant.**

Habe noch eine Quantität schöne **Erbskartoffeln** zu verkaufen. Zu erfragen Marktstr. 8.

**Zu vermietthen.**

Umstände halber habe ich zu Mai eventuell früher noch **eine Wohnung** in der Kasernenstraße zu vermietthen.

**Fr. Latann, Neuenbe.**

In dem, dem Herrn Rentmeister **Greiff** gehörigen Hause habe ich die **Hauptwohnung** mit **Stallung und Gärten** noch auf Mai zu vermietthen.

**C. F. Verlage, Neuenbe.**

Ein gut möblirtes **Parterre-Zimmer** auf sofort oder später zu vermietthen. **Bohringen 64.**

**2 möbl. Zimmer** mit voller Pension zu vermietthen. **Bismarckstr. 4.**

**Zu vermietthen** zum 1. April ein möbl. Zimmer. **Lampe, Hinterstr. 14.**

**Gesucht eine Wohnung** von 5-6 Zimmern per Mitte April. Off. unter L. M. 10 an die Exped. d. Bl. erbeten.

**Drei Schuhmachergesellen** können sofort Arbeit erhalten bei **Th. W. Lübben.**

**Lehrling-Gesuch.**

Ein Sohn achtbarer Eltern kann zu Ostern oder Mai er. bei mir in die Lehre treten.

**Th. W. Lübben, Schuhmachermstr.**

**3 Musiker** (Geige, Clarinette und Trompete) für Tanzmusik gesucht. **G. Triefel.**

**Eine Zither** zu verkaufen. Näheres bei Herrn **S. B. Genschen, Roonstr. 83.**

Ein vieradriger **Handwagen,** welcher eine Belastung von ca. 20 Centnern verträgt, sowie ein **zweiradr. Handwagen** wird umgehend zu **Kaufen gesucht.** Offerten mit Preisangabe sind in der Exped. d. Blattes niederzulegen.



# Ober-Hemd

mit leinenen Einsätzen  
(auch für Confirmanden)

halte ich in allen Größen für 2,50, 2,75, 3,00, 3,50 Mk. per Stück empfohlen. Anfertigung nach besonderen Angaben wird schnell und billig besorgt. **Kragen, Manschetten und Chemisettes** sind in großer Auswahl bei billigsten Preisen vorrätig.

**Friedrich Hoting,**

Oldenburgerstraße 14.

Ecke der Boonstraße.

## Sodener Mineral-Pastillen

zu haben à 85 Pfennig pro Schachtel in allen Apotheken.

Im In- und Auslande erprobt als das unübertrefflichste Heilmittel bei Husten und Heiserkeit, ärztlich verordnet als das wohlthätigste Medicament für Kehlkopf-, Brust- und Lungenkranke, nachhaltig wirksamstes aller Quellenproducte bei Magen-Catarrh, Hämorrhoidalleiden und Unterleibsstörungen.

Es ist eine ärztlich bekannte Thatsache, dass die **Diphtheritispilze** in den meisten Fällen sich in dem **Rachen ansiedeln**, wenn derselbe vorher catarrhalisch erkrankt ist. Es empfiehlt sich deshalb während **Diphtheritis-Epidemien**, dass alle Mütter ihre Kinder dazu anhalten, auf den nothwendigen Wegen zur Schule etc. eine Pastille im Munde langsam zergehen zu lassen.

## Abonnements-Einladung

### Berliner Gerichts-Zeitung

2. Vierteljahr 1888.

36. Jahrgang.

Man abonniert bei allen Post-Ämtern Deutschlands, Oesterreichs, der Schweiz u. für 2 Mark 50 Pf. für das Vierteljahr, in Berlin bei allen Zeitungs-Spediteuren für 2 Mark 40 Pf. vierteljährlich, für 80 Pf. monatlich einschließlich des Bringerlohns.

Die Berliner Gerichts-Zeitung, in Berlin wie im ganzen übrigen Deutschland vorzugsweise in den gut situirten Kreisen verbreitet, ist bei ihrer sehr großen Auflage für Juristen, deren Preis mit 35 Pf. für die 4 gespaltene Zeile sehr niedrig gestellt ist, von ganz bedeutender Wirksamkeit.

Das bürgerliche Gesetzbuch für das Deutsche Reich, erfährt und erwartet als ein neues einigendes Band für die bisher in hemmender Rechtsverschiedenheit getrennten deutschen Stämme, liegt im Entwurf vor! Die Berliner Gerichts-Zeitung wird fortfahren, dieses große Werk, welches das deutsche Volk auch im bürgerlichen Recht zu einem einheitlichen machen soll, seinem Inhalte nach darzulegen, auf seine Abweichungen von unserem heutigen Recht aufmerksam zu machen und mit gewissenhafter Vorsicht auf nothwendig erscheinende Abänderungen hinzuweisen. Unsere Leser werden in den Stand gesetzt werden, über das große Gesetzeswerk selbstständig zu urtheilen.

Jeder Deutsche hat die dringendste Veranlassung, sich mit der neuen Gesetzgebung bekannt zu machen; denn wer sein Recht nicht kennt, hat den Schaden zu tragen! Wer sich vor solchen Schäden an Ehre und Vermögen bewahren will, abonniere auf die „Berliner Gerichts-Zeitung“, die, von den hervorragendsten Berliner Juristen und Schriftstellern redigirt, bei ihrem niedrigen Abonnementspreis, bei ihrem reichhaltigen belehrenden und unterhaltenden Inhalt in keinem deutschen Haushalt fehlen sollte. Außer dem belehrenden juristischen Theil enthält die Berliner Gerichts-Zeitung einen anerkannt musterhaften Briefkasten, in welchem jedem Abonnenten in schwierigen Rechtsfragen kostenloser, eingehender Rath erteilt wird, ferner die besten neuesten Romane, gediegene belehrende und unterhaltende Feuilletons, eine politische Rundschau, Reichstags- und Landtagsberichte, Theater- und Kunstwert-Rezensionen, Vörsenberichte, Vermischte Nachrichten von nah und fern u. s. w.

Um den neuen Abonnenten einen Beweis von dem gediegenen unterhaltenden Theil der Berliner Gerichts-Zeitung zu geben, liefern wir jedem derselben von den werthvollsten, sehr guten Romanen Nachdruck aus unserer Verlage, welche Romane früher in der Berliner Gerichts-Zeitung zum Abdruck gelangten, zwei Romane ganz kostenlos und bitten um sofortige Einbindung der Abonnements-Quittung für das 2. Vierteljahr 1888, um diese beiden Romane in P-Form als bald vollständig gratis abschicken zu können.

Probennummern der Zeitung werden auf Wunsch gesandt.  
Die Expedition der Berliner Gerichts-Zeitung,  
W. Charlotten-Str. 27.



## Seifen-Pulver

von **Peter Ney,**  
Seifenfabriken

in Aachen und Verviers.

Unübertroffenes und bequemstes **Waschmittel**. Besonders empfehlenswerth, weil es auch **ohne Bleiche schöne weiße und geruchlose Wäsche** liefert und selbst mit hartem Wasser gut schäumt und reinigt, bei billigem Preise also alle Vorzüge in sich vereinigt.

Frei von allen schädlichen oder werthlosen Beimischungen. Mindestens gleichwerthig mit den besten Concurrenz-Fabrikaten dieser Art. Zu haben in allen beheren **Droguen- u. Colonialwaaren-Handl.** Jedes Packet trägt die Gebrauchsanweisung.

## GAEDKE'S CACAO

von **P. W. Gaedke, Hamburg**, nach eigenem Verfahren ohne Alkalien hergestellt, zeichnet sich vor den bekannten holländischen Marken durch feineres Aroma, höheren Nährwerth und billigeren Preis aus.

Detail-Verkauf in den meisten besseren Geschäften. Zu haben bei den Herren **Gebr. Dirks, Ludwig Janssen, C. Kellinghausen, G. E. König, Apotheke, G. Lutter, H. F. A. Christians, P. F. A. Schumacher.**

Zu vermieten zum 1. Mai 1 Unterwohnung. Heppens, Altmarktstr. 67.

Zu vermieten 1 Oberwohnung zum 1. Mai bei D. Brinkmann in Meß.

## Billige Herren-Schlipse u. Cravatten.

Beste Qualitäten.

Schwarze u. farb. Schleifen für Klappfragen 15, 20, 25, 30—50 Pf.,  
" " " " Stehfragen 25, 30, 40, 50—100 "  
" " " gr. Cravatten, Klappfragen 50, 60, 70—100 "  
" " " " Stehfragen 60, 70, 80, 90—125 "

**Friedrich Hoting,**

Oldenburgerstraße 14.

Ecke der Boonstraße.

## Für Confirmanden

empfehle billigt:

Hüte, Handschuhe, Cravatten, Schlipse, Vorhemden, Kragen, Manschetten.

## Für Confirmandinnen:

Corsetts (gut sitzend), Handschuhe in schwarz und weiß.  
**H. Scherff, Boonstr. 90.**

## Der 50 Pf.-Bazar

Bismarckstr. 55

empfehle in großer Auswahl folgende Gegenstände:

- Leuchter
- Kaffel, Gg., Thee-, Vorlege-, Lotto-Spiele
- Manschettenknöpfe
- Marmorunterfüße
- Messer u. Gabel
- Migräne-Crayons
- Mora-Ständer, Bijut
- Näh-Gutis
- Necessaires
- Notiz-Bücher
- Notiz-Zettel
- Obituaer
- Obituaer-Ständer
- Delbrudbilder
- Ehringe
- Erdringmappen
- Papeterien
- Pastellstifte
- Pfeifen
- Pfeifenhalter
- Portemonnaies (34 Sorten)
- Puppen
- Rahmen
- Rauch-Services
- Ringe
- Nonnettes
- Salzfässer
- Scat-Blöcke
- Scablonenkasten
- Schachbretter
- Schlipse, Schlipsknodel,
- Schlüsselhalter
- Scannkasten
- Schreibgarituren
- Schreibmappen
- Schreibzeuge
- Schöpfe z. Bürste
- Schwammhalter
- Seifenschalen
- Seifenständer
- Serviettenringe
- Sommerspiele
- Sparösen
- Spazierstöcke
- Spiegel
- Ständehenden
- Staffeleien
- Strohkörbchen u. Blumen
- Strumpfbänder.

## Koch-Mettwurst

per 1/2 Klg. 65 Pf. empfiehlt

**Joh. Freese.**

## Confirmations-Gratulationskarten

in schönster Auswahl empfiehlt

**Joh. Focken,**

Rothes Schloß, Boonstr. 109.

Zur bevorstehenden Confirmation empfehle

## Gesangbücher

für die oldenburgische und preussische Zivil- und Militär-Gemeinde, sowie **kathol. Gebetbücher**, sämmtlich in verschiedenen Einbänden. Achtungsvoll

**Nic. Müller,**

Neubremen, Grenzstr. 6.

Die billigste Unterhaltungs-Lektüre ist mein auf's reichhaltigste und eleganteste ausgestatteter

## Journal-Leserzirkel.

Bei wöchentlicher Beschelung erhalten die neu eintretenden Abonnenten 16 der besten Journale für nur 3 Mk. vierteljährlich oder 30 Pf. wöchentlich. Abonnenten werden zu jeder Zeit angenommen.

E. Fuchs, Buchhandlung, Bismarckstr. 22.

## Strohhut-Wäsche.

Strohüte zum Waschen, Färben u. Annähen nach den neuesten Sommermoden nehme entgegen.

**H. Lüschen,**

Bismarckstr. 17.

Bringe mein reichhaltiges Lager

## feinster Cigarren,

von den niedrigsten Preisen bis zu 250 Mk. per Mille, in empfehlende Erinnerung. Wiederverkäufern gebe zu Fabrikpreisen ab.

**J. Roeske,**

Rönigstraße u. Böderstraße.

## Fette Schweine

— beste Qualität —  
kauft für Mark 60 per 100 Pfund Schlachtgewicht

**E. Langer.**

## Sägemehl

in Baggonladung hat abzugeben

**J. Nikitits,**

Barel a. d. J., Dampffägerei u. Kistenfabrik.

## Billig zu verkaufen

Spiegel, Bilder, Teppich etc. Grenzstraße 18, unten.

## Öffentliche Versammlung

des Verbandes deutscher Zimmerleute (Lokal-Verband Wilhelmshaven) am Freitag, den 23. März, Abends 8 Uhr, im Saale des Herrn Gastwirth Ruper in Kopperhöfen.

**Tages-Ordnung.**  
1. Zweck und Ziele des Verbandes deutscher Zimmerleute.  
2. Verschiedenes.

Sämmtliche Herren Zimmermeister von Wilhelmshaven u. Umgegend sind hiermit freundlichst eingeladen.  
Der Vorstand.

## Männer-Turnverein „Vorwärts“ zu Belfoh.

Am 21. d. Mts., Abends 8 1/2 Uhr:  
Monatsversammlung.

Der Vorstand.

## Gesangverein Liederkränze

gemischter Chor **Sedan.**

Mittwoch, den 21. d. Mts. Gesangstunde.

Der Vorstand.

Alle, welche Forderungen an den Gewerbe-Verein haben, werden ersucht, Rechnung sofort einzureichen.

Der Vorstand, J. Frielingadorf.

## Zu vermieten Oberwohnung.

auf gleich oder später eine freundliche Oberwohnung. J. S. G. bert.

## Ein möbl. Zimmer

per sofort zu mieten gesucht. Offerten unter R. L. 100 an die Expedition d. Bl.

## Gesucht Wohnung

von 2 bis 3 Zimmern einschließlich Beköpfung od. Benutzung einer Küche. Angebote unter R. in der Exped. d. Blattes erbeten.

## Henriette Siems Carl Warnecke

Verlobte. Bant, im März 1888.

## Codes-Anzeige

Nach langen schweren Leiden unsere unvergessliche, liebe Mutter, Groß- und Urgroßmutter, die

## Wittwe Castens,

geb. Eils, in ein besseres Jenseits abberufen. Dies zeigen tiefbetrübt an Neubremen, den 20. März 1888.

**Buchwald und Franke** nebst Angehörigen.

Die Beerdigung findet am Freitag, Nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause Mittelstr. 6, aus statt.

## Statt jeder besonderen Meldung.

Gestern Abend 10 Uhr verstarb sanft und ruhig unsere liebe Mutter, Schwieger- und Großmutter

## Friederike Kathrine Rath,

geb. Wenz, im Alter von 75 Jahren und 5 Monaten, welches mit der Bitte um stille Teilnahme zur Anzeige bringen Neubremen, 20. März 1888.

**H. Rath** und Angehörige.

Die Beerdigung findet Freitag, 23. März, Nachmittags 3 Uhr.

## Codes-Anzeige.

Heute entschief sanft nach langer Krankheit unser theurer Onkel, Rentmeister a. D.

## Greiff

zu Barel. Barel u. Oldenburg, 19. März 1888.

**Henny Müller,** Rechtsanwält.